

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

Unsere Liebe Frau von La Salette

und

die Überbringerin ihrer Botschaft Mélanie Calvat (VII)

Autor : Henry Bourgeois

Dritter Teil. Fortsetzung: Mélanie, die Überbringerin der Botschaft

Die Botschaft von Notre-Dame de La Salette

Mélanies Geheimnis, auch bekannt als das Geheimnis von La Salette.

§ 3. „Gott wird ohnegleichen strafen.“ Zur Zeit der Sintflut war die Unsittlichkeit vielleicht verbreiteter, aber die Gottlosigkeit war geringer. Atheismus, Materialismus, Spiritismus, Luziferismus übertreffen bei weitem in Perversität, in Gottlosigkeit den Arianismus, Protestantismus und alle Ketzereien der Vergangenheit zusammen. In früheren Jahrhunderten wurden gewisse Wahrheiten angegriffen; jetzt aber leugnet man alles, alles soll zerstört werden. Denkt an den Priester, der nach dem letzten Konzil verkündet hat: „Alles muss zerstört werden.“ Das heißt, die Kirche so, wie sie immer war. Angesichts einer allgemeinen Gottlosigkeit wird Gott auf eine Weise beispiellos strafen. Er gab uns einen Einblick zum

Ausbruch des Mont-Pelé, auf Martinique im Jahre 1902.

Am 14. Mai 1902 schrieb Pater Combe in sein Tagebuch: „Wenn Mélanie weniger bescheiden wäre, hätte ich noch vor den Zeitungen von dem schrecklichen Ausbruch des Monte Pelé auf Martinique gewusst, denn in den letzten Tagen, als ich ihr sagte, was sie schrieben, erzählte sie mir Einzelheiten, welche die Zeitungen erst später oder sogar erst heute veröffentlichten. «Habt Ihr den Ausbruch am selben Tag gesehen? - Ja. - Wusstet Ihr schon lange, dass diese Katastrophe geschehen würde? - Ja. - Wusstet Ihr das seit der Erscheinung von 1846? – Nein». Jedes Wort muss ich ihr einzeln entreißen, und auch dann antwortet sie nur mit Ja und Nein. «Habt Ihr den Ausbruch gesehen? Warum redet Ihr nicht?» – «Aber, Vater. Ich war mitten drin!» Und am

Freitag, den 16. Mai, notierte Pater Combe: „*Ich sah unter ihrem Ofen, zusammen mit den zu verbrennenden Papieren, eine Benachrichtigung zum Tod von Frau Witwe Soundso, die am 1. Mai starb, auf dessen Rückseite sie die bevorstehenden Strafen für Martiniques geschrieben hatte*“. «*Wir haben sie verdient und gut verdient, und ihm sogar aus der Hand gerissen. Er begnügt sich nicht damit, einmal, zweimal, seine vernunftbegabten Geschöpfe zu warnen, die er so sehr liebt. Und selbst, wenn seine Gerechtigkeit seine Herrlichkeit verlangt, um die verhöhnte Barmherzigkeit zu rächen, warnt dieser gute und göttliche Meister, fast wie verborgen vor seiner Gerechtigkeit, dass einige ungewöhnliche Erdbeben zu spüren sein werden.*

So wird er es in den Kleinen Antillen machen. Mehr als sechs Tage lang wird es kleine Erschütterungen geben, unterbrochen von einigen größeren.

Aber leider, leider! Die Menschen haben Ohren und hören nichts... Schließlich, am 8. Mai 1902, fiel ein verheerendes Feuer auf Saint-Pierre, eine der wichtigsten Städte von Martinique. Es verschlang die Stadt und bedeckte sie mit Schutt und Asche. Außer dieser Stadt werden drei weitere kleine Länder durch den gleichen Brand zerstört, ganz zu schweigen von Sachschäden. Das Feuer wird aber nicht vollständig in seine Höhle zurück verbannt. Zwölf Tage nach der ersten Katastrophe wird Fort-de-France trauern. Und viele andere werden auch weinen.»

„Habt Ihr diese Meditation vor dem 8. geschrieben, vor dem Ausbruch?“ – „Ja.“ – „Bisher wurde nur die Stadt Saint Pierre zerstört. Es gibt bereits 30.000 Opfer.“ – „Es sind schon 40.000.“ – „Da Ihr die Zerstörung von Saint Pierre im Voraus gesehen habt, könnt Ihr mir vielleicht den Namen eines dieser kleinen Länder nennen, die das gleiche Schicksal haben werden?“ – „Curbet oder Curbat, so ähnlich ist der Name.“ Einige Monate später, anlässlich einer neuen Katastrophe, die tausend Opfer forderte, gaben die Zeitungen für die Katastrophe im Mai nach einer Untersuchung vor Ort die Zahl von 40.000 Toten an. (*Le Pèlerin*, Ausgabe vom 14. September 1902).

Und am Donnerstag, den 22. Juni, notierte Pfarrer Combe: „Ich wollte eine Vorhersage,

deren Vorzeitigkeit für mich mathematisch sicher war. Mein Wunsch ging über alle Maßen in Erfüllung. Ankunft der Depesche: „*Heute Morgen in Paris, den 21. Mai. Die offiziellen Kabelnachrichten zum Ausbruch vom 19. und 20. Mai sind sehr kurz. Dennoch wissen wir bereits, dass ein Dorf, Carbet, an der Küste gelegen, wenige Kilometer von Saint-Pierre entfernt, teilweise zerstört wurde*“. Ich ging zu ihr, um sie zu fragen, welche schrecklichen Verbrechen, abgesehen von der Unreinheit, diesen Menschen - die als sehr katholisch galten - eine solche Plage gebracht haben könnten. Sie erzählte mir, dass am letzten Karfreitag ein großer Christus von fast einem Meter Höhe in Saint-Pierre am Ende eines Seils durch eine Straße, dann den Hang des Berges heraufgezogen wurde, und als er eine Felsspalte erreichte, wurde er mit dem Fuß hinunter gestoßen. «*Um Gottes Fluch auf ein ganzes Land zu lenken, war dieses Sakrileg also das Werk von vielen Männern und Frauen?*» – «*Nur ein paar Männer. Aber alle ließen sie gewähren. Und ein Dutzend Kinder folgten. Der Berg ist auf dieser Seite am Morgen von Christi Himmelfahrt geborsten.*»

Wie kann Gott gleichermaßen bestrafen? So denken Sie vielleicht. Ist das Gerechtigkeit? In Zeiten des wahren Glaubens fanden auch Entweihungen statt. Die Schänder wurden angeprangert. Einige wurden von den Zivilbehörden streng verurteilt. Andere wurden in übernatürlicher Weise bestraft. In dem Fall von Martinique fand die Profanation öffentlich statt. Die Menschen ließen sie zu, und die Kinder folgten.

Wurden zwischen Karfreitag und dem Donnerstag von Christi Himmelfahrt Wiedergutmachungsgebete verordnet? Oder hat der Klerus Prozessionen oder öffentliche Buße verordnet, die den Zorn Gottes hätten entwaffnen können? Materialisten werden uns sagen, dass diese Katastrophe nur die Folge des erhöhten Drucks im inneren Magma der Erdschicht war. Der Prophet Amos, Kap. III., sieht darin noch etwas anderes: „*Kommt eine Katastrophe in eine Stadt, ohne dass der Herr der Urheber ist?*“ Und was sollten wir am Ende des 20. Jahrhunderts vom Himmel erwarten, angesichts der Profanation von Kirchen und Kathedralen, angesichts der fast allgemeinen Gleichgültigkeit, der täglichen

Blasphemie in Gesang, Werbung, Kino, Radio... und das alles auch in christlichen Ländern wie z.B. in Frankreich.

§ 4. *„Wehe den Bewohnern der Erde! Gott wird seinem ganzen Zorn völlig freien Lauf lassen, und niemand wird sich so vielen vereinten Übeln entziehen können.“* Wehe den Bewohnern der Erde, von denen neun Zehntel noch zwanzig Jahrhunderte nach der Menschwerdung durch ihre eigene Schuld des wahren katholischen Glauben beraubt sind, und deren einziges Zehntel, das den Glauben besitzt, durch seine Tugenden das Licht der Welt sein sollte. Und die elf Zwölftel dieser Katholiken, zumindest in Frankreich, praktizieren nicht. Aber ist Gott getröstet von diesem Zwölftel, das in der Osterzeit noch zur Kommunion geht? Sind die Besten der Besten von der Welt losgelöst? Können sie darauf verzichten, unnötig am Sonntag zu verreisen? Oder sonntags einzukaufen? Am Sonntag eine Party zu geben? Und doch tragen sie in vielen Berufen dazu bei, der Arbeitspflicht am Sonntag nachzukommen, wie Eisenbahner, Lebensmitteleinzelhändler, Restaurantpersonal und Caterer. Pfarrer Combe würde noch Tankstellen, Zollpersonal, Reparaturdienste für Autobahnen, Möbelhäuser, Hallen, Sportplätze und andere hinzufügen. Wie könnten die Besten der Besten es sich so bequem machen, wenn das Gewissen sich nicht tief verändert hätte?

Laut einer ziemlich neuen privaten Offenbarung wäre England in den Jahren 1940/43 von der deutschen Invasion verschont geblieben, weil Gott berücksichtigt hatte, dass es die Sonntagsruhe nicht aufgegeben hatte. Dies bestätigt Pfarrer L'Ami, der 1925 sagte: *„England wird nicht überfallen werden. Die Achtung vor dem Sonntag wird England retten.“* Lange Zeit war es eines der wenigen Länder in Europa, das die Sonntagsruhe noch einhielt. Und auch heute noch finden Wahlen nie an Sonntagen statt. Dann wehe den Bewohnern der Erde, sagt das Geheimnis.

Heute empfinden die Menschen, die noch denken wollen, ein gewisses Unbehagen. Sie fühlen, dass Gottes scheinbarer Schlaf nicht von Dauer sein wird, und dass sein Erwachen für eine

allgemeine Läuterung schrecklich sein wird. Und mit wem wird diese Läuterung beginnen? Die Schrift sagt wie das Geheimnis von La Salette: *„Beginnt mit meinem Heiligtum!“* (Hesekiel, Kap. 9). Und der erste Brief des heiligen Petrus, Kapitel 4: *„Denn es ist Zeit, dass das Gericht am Hause Gottes anfange.“* Laut Bourdaloue ist die Verwüstung des Christentums von je her weniger von den Völkern gekommen als von jenen, die sie führen müssen. Also nach der Lethargie was für ein schreckliches Erwachen! Und warum ist das so? Schauen wir uns den nächsten Absatz an.

§ 5 *„Die Häupter, die Führer des Gottesvolkes, haben das Gebet und die Buße vernachlässigt, und der Dämon hat ihren Verstand verdunkelt; sie sind irrede Sterne geworden, die der alte Teufel mit seinem Schweife nach sich zieht, um sie zu verderben. Gott wird es der alten Schlange gestatten, Entzweiungen unter die Regierenden, in alle Gesellschaften, in alle Familien zu bringen; man wird körperliche und geistige Pein erleiden; Gott wird die Menschen sich selbst überlassen und wird Strafgerichte senden, die mehr als 35 Jahre aufeinander folgen werden.“* Die Führer des Volkes Gottes sind religiöse und zivile Führer. Aber hauptsächlich religiöse. Es ist nur allzu sichtbar, dass der Dämon viele Intelligenzen verdunkelt hat. Daraus ergibt sich die Verwirrung, die wir aus dem Mund von zwei französischen Bischöfen des 19. Jahrhunderts hören: *„In unserer Zeit besteht die Schwierigkeit nicht darin, seine Pflicht zu erfüllen, sondern zu wissen, wo sie ist“* (Bischof Henry von Grenoble und Bischof Touchet von Orléans). Die führenden Häupter, welche Gebet und Buße vernachlässigten, haben in der Vergangenheit die anderen nach den Prinzipien der menschlichen Weisheit geführt; sie tun dies weiterhin auch heute noch, und dies ist Wahnsinn in Gottes Augen. Hier ist ein Beispiel aus der Neuzeit: AIDS tauchte erstmals bei Homosexuellen und Drogenabhängigen auf, die oft beides sind. Es wurde dann durch Bluttransfusion auf Hämophiliekranken und andere Transfusionsempfänger übertragen. Laut der Zeitung *Le Monde* vom 24. Juni 1987 sagte Kardinal Siri: *„AIDS ist eine Strafe Gottes. Die sieben Todsünden verbreiten sich in der Welt*

immer mehr. Als Antwort schickt Gott uns AIDS“. Der heilige Paulus wusste nichts von AIDS. Aber der Brief an die Römer, Kapitel eins, scheint Kardinal Siri Recht zu geben: „Sie gaben sich für Weise aus, sind aber zu Toren geworden. Darum überließ sie Gott schändlichen Lüsten; denn ihre Weiber vertauschten den natürlichen Gebrauch mit dem, der wider die Natur ist. Und desgleichen verließen auch die Männer den natürlichen Gebrauch des Weibes und entbrannten in ihren Begierden gegeneinander, indem sie, Männer mit Männern, Schändlichkeit trieben und so den Lohn, der ihrer Verirrung gebührte, an sich selbst empfangen.“ Und was ist der gerechte Lohn für den Irrtum oder die Sünde, wenn nicht die Strafe? Und sie erhalten sie in ihren Körpern, sagt uns der heilige Paulus.

Dagegen unterzeichnete Mgr Marchand, Bischof von Valence im Jahre 1987 die Erklärung des französischen Episkopats über AIDS, und da heißt es: „AIDS ist keine Strafe von Gott. Gott ist nicht sadistisch.“ Und für Mgr. Lustiger ist Homosexualität keine Sünde, sondern eine Krankheit. So brachte sie die alte Schlange, von welcher der heilige Johannes spricht, mit ihrem Juden – und Freimaurerschwanz zu den beklagenswertesten Konzessionen; mit einem Schwanz aus schlechten Gründen, um die Rechte der Kirche zu opfern. Und sie finden diese Motive gut, weil der Dämon ihre Intelligenz verschleiert hat.

Hören wir, was Pater Telma, Ehrenrektor des großen Seminars von Grenoble dazu sagt: „Hätten die Gottlosen es gewagt, die Rechte Gottes zu entweihen, wenn die Christen ihren Glauben nicht verloren hätten, wenn sie von Anfang an anathematisiert und bloßgestellt gewesen wären? Das Böse ist mächtig geworden, weil wir aufgehört haben, es zu bekämpfen.“ Diese Meute von Abgeordneten und Senatoren mit ihrem verhärteten Gewissen hätten die Wahlen nicht gewonnen, wenn man die Zensur gegen die Abtrünnigen, Ketzer, Freimaurer und jene, die sie bevorzugen, berücksichtigt hätte. Die Exkommunikation hat ihre Kraft verloren, weil die Katholiken die ersten waren, die sie misachteten. Wir waren voller Nachsicht gegenüber den Gottlosen und Gotteslästerern. Sie wurden in öffentlichen Versammlungen als ehrenhafte

Personen behandelt und anstatt kirchliche Bestattungen für exkommunizierte Personen zu verweigern, wurden sie feierlich beerdigt. Wie können wir erwarten, dass die Menschen die Gottlosen verabscheuen, wenn der Klerus sie ehrt? Und wenn wir sehen, wie Bischöfe den atheistischen Amtsträgern ihren Respekt erweisen, wie können dann die Gläubigen nicht verwirrt sein und den Begriff der wahren Achtung verlieren? Es gibt Prälaten, die den Verfolgern gegenüber so respektvoll waren, dass man sich fragen könnte, ob sie am Abend von Golgatha nicht an einem von Pilatus gegebenen Bankett teilgenommen hätten.

Und im Dezember 1902 bemerkte Pfarrer Combe: „Vor einiger Zeit sprach ich mit Mélanie über den ehrwürdigen Abt von Sept-Fonds, der Clémenceau freundschaftliche Besuche machte und von diesem gottlosen Mann das Versprechen erhielt, dass seine Ordensleute nicht vertrieben werden. Ich war überrascht, dass sie mehr wusste als ich. «Unser Herrgott» antwortete sie mir, «ist sehr unzufrieden, dass er sich vor diesem Feind Gottes gedemütigt hat. Seine Ordensleute werden später vertrieben und wegen ihres Abtes bestraft»“. Und Kanonikus Rigaux meint, dass es diese Ordensmänner waren, die Mélanie an den Bäumen ihres Klosters während der großen Säuberung gekreuzigt sah. Und Pfarrer Combe beendete an diesem Tag seine Notizen mit den Worten: „Unser Herr, der Demut vor ihm will, will Stolz vor seinen Feinden. Weil er stark genug ist, um alles zu erledigen.“

Was ist mit den fünfunddreißig Jahren? Die Strafen, die mehr als 35 Jahre lang aufeinander folgen werden, weckten Neugier und Phantasie. Als Ausgangspunkt für die Zeit wurde vorgeschlagen: 1846, die Erscheinung; 1858, das entbundene Geheimnis; 1859, der Beginn des Italienischen Krieges; 1870, der Verlust der weltlichen Macht des Papstes und der französisch-preußische Krieg.

Pfarrer Combe befragt Mélanie: „Meine liebe Schwester, ich fürchte, ich habe mich geirrt, als ich die mehr als fünfunddreißig Jahre Bestrafung ab unserem unglücklichen Krieg von 1870 gezählt habe. Ich würde gerne sicher wissen, von wo sie ausgehen.“ – „Vater, es spielt keine Rolle für Euer Buch. Es macht das

Geheimnis und seine Lehren bekannt. Das ist die Hauptsache.“ – „Wenn Ihr jedoch diesen Ausgangspunkt kennt, lasst es mich bitte wissen.“ – „Es ist 1880.“ – „1880 ? Welche Strafen gab es da? Ich sehe es nicht.“ – „Verblendung und gesetzliche Verfolgungen, die immer schlimmer werden.“ – „Habt Ihr das gesehen, oder ist es Eure persönliche Auslegung?“ – „Ich habe gesehen, dass Gott durch seine Mutter die Barmherzigkeit schickte, aber anstatt sich zu fügen, rebellierten die Menschen, und Gott überließ sie sich selbst.“ – „Weil zu diesem Datum die Menschen rebellierten, sagt Ihr? Erklärt doch.“ – „Die Regel der Seligen Jungfrau wurde 1879 abgelehnt, und der bittere Krieg gegen das Geheimnis begann 1880. Da die Menschen das Heilmittel ablehnten, gab es nichts mehr zu tun. Gott schlug zu und machte blind.“

Erinnern wir uns, was Mgr. Fava im Jahre 1879 sagte: „Ich würde die von Mélanie verkündete Regel erst an dem Tag akzeptieren, an dem die Kirche mir bewiesen hat, dass sie von der Seligen Jungfrau kommt.“ Und der arme **Kardinal Ferrieri** fühlte sich verpflichtet zuzustimmen und sagte zu **Mélanie**: „Was wollt Ihr? Die französischen Bischöfe sind allesamt Päpste. Wir müssen sie schonen, um keine Spaltung zu verursachen..... Wir ertragen sie, um größeren Schaden zu vermeiden.“

Das Caterini Dekret

1880 ist das Datum des Caterini-Dekrets. Zensiert, amputiert, von allen „*Semaines religieuses*“ und Diözesanzeitschriften veröffentlicht. Im Zivilrecht nennt man das kurz und bündig **Fälschung und die Verwendung von Fälschungen** in schriftlicher Form. Und Kardinal Caterini, der sich verpflichtet fühlte, sich bei Mgr. Zola zu entschuldigen, sagte: „Ach! Wenn Sie wüssten, wie sehr mich diese französischen Bischöfe erschöpfen!“ Nach jenem schicksalhaften Krieg von 1870 und der Warnung der *Commune* war die Regierung bis 1880 der Kirche eher günstig gesinnt. Erinnern wir uns nur an die Bitten des Herzens Jesu an die heilige Marguerite Marie! Und an den Bau von Montmartre! Aber 1880, d.h. nach den öffentlichen Angriffen gegen das Geheimnis, begann auch die Verfolgung. Erste Ausweisung der

Ordensmänner. Dann das Schulgesetz. Das Kruzifix wurde in öffentlichen Schulen und Krankenhäusern entfernt. Das Scheidungsrecht. Das Verbot von Prozessionen. Militärgerichtsbarkeit, Kürzung der Zuschüsse für den katholischen Kultus. Fabrikgesetze. Immer weitere Reduzierung der Gehälter der Geistlichen ohne Möglichkeit eines Gerichtsentscheides und ohne Berufung. Ausnahmesteuern für die Kongregationen. Und zwanzig weitere ähnliche Maßnahmen vor der Erlassung des Gesetzes über die Vereinigungsfreiheit, die durch ein Gesetz über die Bildungsfreiheit, dann durch die Trennung von Kirche und Staat und ein Gesetz über die Religionspolizei ausgeweitet werden. Und all diese Unglücke erschütterten unseren Klerus nicht, der 1907 im Heiligtum von Lourdes eine sogenannte Verurteilung des Geheimnisses von La Salette anschlagen ließ und dann den Brief von 1912 von **Pater Lepidi** verschwieg, der offiziell jede Verurteilung dieses Geheimnisses dementierte.

Er war dazu in der Lage, da er selbst **Mitglied des Heiligen Offiziums und des Indexes** war. Aber schauen wir nun auf dieses Jahr 1880 zurück, das Mélanie als Ausgangspunkt für diese „*mehr als fünfunddreißig Jahre*“ der Bestrafung nannte. Das führt uns ins Jahr 1915, mitten im Ersten Weltkrieg. Und das verdient einen Blick auf eine Seite der Geschichte, die nicht in den Schulbüchern steht. Am 8. September 1914, dem Fest der Geburt der Jungfrau Maria, baten drei französische Kardinäle und Kardinal Mercier für Frankreich und Belgien um den mütterlichen Schutz der Jungfrau Maria. Die Deutschen wurden an diesem Tag ein paar Meilen von Paris entfernt gestoppt, ohne dass aus militärischer Sicht ein Grund vorlag. Das nannte man das Wunder an der Marne.

Am 11. Juni 1915 weihten die Bischöfe Frankreich dem Heiligen Herzen Jesu. Aber dies war nicht die notwendige öffentliche Handlung, die Unser Herrgott im Jahre 1689 durch den Mund der heiligen Marguerite Marie gefordert hatte. Anfang des Jahres 1917 schrieb Claire Ferchaud zwei Briefe an Präsident Poincaré und sicherte ihm den Sieg zu, wenn das Sacré-Cœur

an der französischen Flagge befestigt würde. Am 18. März 1917 wurde sie von Kardinal Amette, dem Erzbischof von Paris, empfangen, der sie aufforderte, in ihre Heimat in die Provinz zurückzukehren, sobald sie den Präsidenten Poincaré getroffen hätte. Eine Begegnung, an die er nicht glaubte. Die Unterredung fand jedoch drei Tage später statt, am 21. März. Poincaré zeigte sich zurückhaltend und fürchtete eine feindliche Reaktion von Seiten des Abgeordnetenhauses. Zur gleichen Zeit zirkulierten katholische Petitionen. Abzeichen und Flaggen wurden hergestellt und zu Zehntausenden an Militärseelsorger zur Verteilung an die Truppen geschickt. Um seinen Meistern unter den Freimaurern nicht zu missfallen, missbilligte Kardinal Amette diese Versuche. Offiziell wurde nichts getan. Und wenn die Insignien, die Fahnen des Heiligen Herzens, in den Reihen der Armee blühten, dann nur auf private Initiative und trotz der Verbote, die der Innenminister Malvy beschlossen hatte und die vom Kriegsminister Paul Painlevé im Juli 1917 weitergeführt wurden.

Anfang Mai 1917 hatte Benedikt XV. eine Gebetskampagne beschlossen, um den Weltfrieden durch die Fürsprache der Allerheiligsten Jungfrau zu erlangen. Und die Selige Jungfrau antwortete darauf mit der Erscheinung von Fatima, einige Tage später, am 13. Mai. Sie erschien am 13. Juli wieder, nicht um uns das Ende dieser „mehr als fünfunddreißig Jahre“ zu verkünden, sondern nur das Ende dieses Krieges, in Erwartung anderer Strafen, wenn die Menschen nicht aufhörten, Gott zu kränken. Als Reaktion auf die Ermahnungen von Papst Benedikt XV. und nach den Offenbarungen der belgischen Mystikerin Berthe Petit wies Kardinal Bourne, Primas von England, seinen Klerus an, am ersten Fastensonntag und am Fest Unserer Lieben Frau der sieben Leiden öffentlich eine Weihung des schmerzhaften und unbefleckten Herzens Mariens zu rezitieren.

Dieser Weihe folgte jene aller katholischen Gemeinden in Großbritannien. Dies scheint möglicherweise die wichtigen Erfolge der britischen Armeen am Ende des Krieges von 1918 zu erklären. In Marschall Fochs Denkschrift lesen wir: „Wir können es nie genug sagen, die

Engländer haben auf außergewöhnliche Weise gekämpft. Sie errangen Sieg um Sieg. Aber seltenerweise waren diese Siege fast ohne ihr Wissen erlangt worden. Sie schienen es nicht bemerkt zu haben.“ Und während das Frühjahr 1918 die kritischste Zeit des Krieges war, und im Juni niemand das Ende der Feindseligkeiten in diesem Jahr voraussagte, startete Marschall Foch seine große Offensive im Juli, nachdem er seine Armeen dem Heiligen Herzen geweiht hatte. Alliierte Truppen erobern die seit drei Jahren von den Deutschen besetzten Städte und Dörfer zurück. Die deutschen Generäle fragten sich, welche mysteriöse Kraft ihre Armeen ständig zurückzog. Es gibt noch viele andere Beweise göttlicher Intervention in diesem Krieg. Aber das geht über den Rahmen dieser Präsentation hinaus. Es reicht, wenn wir uns in diesen geschichtlichen Ereignissen an die Haltung von Poincaré, den Ministern Malvy und Painlevé und Kardinal Amette erinnern, die in der Tat die Illustration dieses Absatzes des Geheimnisses sind: „Der Dämon hat den Geist vieler Intellektueller verdunkelt“.

Wenn wir also das von Mélanie angegebene Datum von 1880 als Ausgangspunkt nehmen, wären wir dann noch in den „mehr als fünfunddreißig Jahren“ der Strafen, die seitdem nicht aufgehört haben? Und in diesem Fall, wann würden sie enden? Wahrscheinlich nicht, bis Gott seinen Zorn erschöpft hat. Fügen wir hinzu, dass die Freimaurerei uns seit 1880, wenn sie kann, als Minister für religiöse Angelegenheiten einen Freimaurer und einen abtrünnigen Kleriker wie Émile Combes gegeben hat, dem Bischöfe, Priester und Ordensleute sehr gut gehorchen. Pfarrer Combe schrieb darüber im Jahre 1906. Hat sich das seitdem geändert? In unserer Zeit ist der Innenminister zugleich Minister für religiöse Angelegenheiten.

§ 6 „Die Gesellschaft steht am Vorabend der schrecklichsten Geißeln und der größten Ereignisse. Man muss darauf gefasst sein, mit eiserner Rute geführt zu werden und den Kelch von Gottes Zorn zu trinken“. Wenn die Menschen beschließen, sich von ihren Verpflichtungen gegenüber Gott zu befreien, dann überlässt Gott sie sich selbst. Und sie geben sich die

Herrscher, die sie verdienen, und diese sind nur die Werkzeuge seiner Bestrafung. Seit die Autorität nicht mehr von Gott, sondern vom Volk kommt, sind die Regierenden der Abglanz jener Meute von Abgeordneten und Senatoren, von der Pater Telma oben gesprochen hat, und die das Volk gewählt hat, um es zu vertreten und zu führen. Wir müssen folglich Tyrannei, Anarchie, unsinnige und manchmal widersprüchliche Gesetze ertragen; und auch diese einfältige Politik, die uns in den Krieg führt, ob bürgerlich oder ausländisch, sozial oder wirtschaftlich.

Kehren wir für einen Moment zum Krieg von 1914-1918 zurück. Vier Jahre. Und allein für Frankreich starben 1.500.000 Menschen. Und all die Zerstörung und die Wirren, welche dieser Krieg verursacht hat. Witwen, die gezwungen sind, außerhalb zu arbeiten, um die Familie zu unterstützen. Waisenkinder, denen immer die Autorität und der Rat des Vaters fehlen werden. Junge Mädchen, die gezwungenermaßen zu späten Mädchen werden. Diese wirtschaftlichen Umbrüche, die durch Kriegsgewohnheiten und -ausgaben verursacht wurden. Die Abwertung der Währung. Gold ersetzt durch Papier, was die Inflation fördert. Und das ist immer noch der Ruin der Volkswirtschaft mit Folgen für familiäre Hauswirtschaft. Hundert Jahre lang, bis zum Krieg von 1914, war der Wert der Währung stabil geblieben. Seitdem wurde unser Franken in achtzig Jahren um 99,97% abgewertet. Aber es geht ihm gut, sagt man uns. Und wie haben wir auf diesen schicksalhaften Krieg reagiert? Nicht mit der gewünschten Bekehrung, sondern mit den darauffolgenden ausschweifenden zwanzig Jahren („Roaring Twenties“). Es ist kein Wunder, dass wir zwanzig Jahre später den Zweiten Weltkrieg erleben. Dieses Mal sechs Jahre Krieg. Die Besetzung des Territoriums. Die meisten unserer Soldaten sind in Gefangenschaft. Unsere Landwirtschaft und Industrie sind gezwungen, dem Besatzer in seinen zivilen und militärischen Bedürfnissen zu helfen. Dies verursacht Hungersnöte, fördert den Schwarzmarkt und die Bereicherung der Profiteure auf Kosten der ehrlichen Menschen. Gewiss sind uns die Vereinigten Staaten von Amerika zu Hilfe gekommen. Aber mit ihren manchmal blinden Bombenangriffen,

und vor allem ihrer materialistischen Zivilisation, ihrer verrückten Musik, ihren an Epilepsie erinnernden Tänzen. Die deutsche Kapitulation von 1945 wurde uns am 8. Mai, dem Nationalfeiertag von Jeanne d'Arc, übergeben. Die Befreiung von Paris erfolgte am 25. August 1944, dem Gedenktag von Saint Louis, dem König von Frankreich. Was war unser Dank an den Himmel? Einladung der Kommunisten in die Regierung. Aufhebung des französischen Staates - der die christlichen Werte von Heimat, Arbeit, Familie und Ehre förderte -, um ihn zu einer weltlichen Republik zu machen, ohne Heimat, ohne Ehre usw. Schauen Sie doch in den Schulbüchern der Kinder im Fach Bürgerkunde nach den Wörtern Vaterland und Ehre, und Sie werden sehen, dass sie verschwunden sind.

Quasi als Zugabe haben wir die Gelegenheit genutzt, den Nationalfeiertag von Jeanne d'Arc - wahrscheinlich ein wenig zu reaktionär - durch einen freudig republikanischen und weltlichen 8. Mai, den Tag des Sieges, zu ersetzen. Die Antwort vom Himmel kam ein paar Jahre später. Und der Tag des Sieges fiel auf den Tag der Niederlage... Dien Bien Phu. Zufall, Zufall, und noch einmal Zufall. Und jetzt, da die Ehre, die Heimat veraltete Vorstellungen sind, lebe Europa! 1870 schrieb Mélanie an Pater Bliard: „*Mögen unsere Gebete voll von bitterster Reue und aufrichtiger Demut sein. Sonst wird Europa, Europa*“ Und seit 40 Jahren ist es nach und nach immer mehr Europa. Laut Mélanie ist dieses Europa das genaue Gegenteil von einem Segen. Das sind die so genannten Plagen auf gesellschaftlicher Ebene.

§ 7 „*Möge der Stellvertreter meines Sohnes, der Papst Pius IX., nach dem Jahr 1859 Rom nicht mehr verlassen! Er sei vielmehr standhaft und großmütig und kämpfe mit den Waffen des Glaubens und der Liebe. Ich werde mit ihm sein.*“ Dass der Papst Rom nicht mehr nach 1859 verlässt... Er musste also Rom vor 1859 und aus schwerwiegenden Gründen verlassen.

Tatsächlich war es die Zeit von Gaeta, wo er 1848 Zuflucht suchen musste. Und die Selige Jungfrau gibt ihm keine Schuld. Aber nach 1859, soll er Rom nicht mehr verlassen! Heute wissen wir - aber im Jahre 1846 wussten wir es nicht,

dass die Freimaurerei ihre Taktik geändert hatte. Ihr Plan war es, einen Antipapst zu haben. Und dieser Plan würde leichter durchführbar sein, wenn der Papst sein Bistum in Rom lassen würde. Und warum 1859? Weil nach 1859 Pius IX. in seinen eigenen Staaten nicht mehr sicher reisen konnte. Um später durch die Vereinigung Italiens vollständig entmachtet zu sein.

§ 8 „Der Papst solle sich vor Napoleon in Acht nehmen. Sein Herz ist falsch. Und wenn er gleichzeitig Papst und Kaiser sein will, wird sich Gott bald von ihm zurückziehen. Er ist jener Adler, der in seinem Streben, immer höher zu steigen, in das Schwert stürzen wird, mit dem er die Völker nötigen will, ihn aufsteigen zu lassen“. In diesen wenigen Zeilen, die den Papst warnen sollten, stellte die Muttergottes von La Salette die Doppelzüngigkeit, Gottlosigkeit und alle Umstände von Napoleons Fall in Sedan dar. Sein Herz war zweiseitig. Er baute Kirchen, um dem Klerus zu gefallen, aber er ernannte gottlose Professoren an den Universitäten, um den Glauben zu töten. Er war von revolutionären Ideen durchdrungen und seit seinem 23. Lebensjahr mit den Carbonari verbunden; er verließ sich auf die Konservativen - die seinen Aufstieg gesichert hatten und seine Mehrheit bildeten - und verbarg ständig seine Gedanken vor ihnen. Während er dem Klerus Höflichkeit erwies verbot er in Frankreich die Veröffentlichung der Enzyklika *Quanta cura* und des *Syllabus* von Pius IX. Er betrieb die Schwächung des katholischen Österreichs, die Bildung der italienischen Einheit und den Beginn der Revolution in Rom; gleichzeitig machte er Pius IX. schöne Versprechungen und verriet ihn stän-

dig. Er wollte Papst und Kaiser sein. Das Gelbe Buch von 1869 enthält neun diplomatische Dokumente über das I. Vatikanische Konzil. Daraus ersehen wir, dass Napoleon von vorne herein die Unfehlbarkeit des Papstes und auch das Konzil ablehnte. Die gleichen Empfehlungen richtete er an die anderen europäischen Länder. Und die so beeinflussten Länder reagierten entsprechend seinen Vorschlägen und wandten sich in Richtung Schisma und Ketzerei. Aber er fiel auf das Schwert, dessen er sich bedienen wollte. Das preußische Schwert, von dem er hoffte, dass es dank seiner Intrigen in Österreich und Italien genug Unordnung hervorrufen würde, um sich sodann als der Retter zu präsentieren. Dann hätte er sich zum König von Italien erklärt und den Plan seines Onkels aufgegriffen. Und der Papst wäre nur einer seiner Untertanen gewesen. Aber er fiel ein paar Monate später in Sedan in dieses Schwert. Er hatte alle getäuscht. Nicht nur den Papst, sondern auch Victor Emmanuel, Cavour, selbst Palmerston und sogar die Freimaurer. Mélanie nannte ihn den Pilatus des Papsttums.

Zur Erinnerung einige Daten:

19. Juli 1830, Marienerscheinung in der Rue du Bac. Die Selige Jungfrau kündigte Unglücke an für vierzig Jahre später.

Am 19. Juli 1870, vierzig Jahre auf den Tag genau, herrscht Krieg zwischen Frankreich und Preußen.

19. September 1870, Jahrestag der Erscheinung von La Salette. Die Preußen belagern Paris, während die Piemontesen vor Rom ankommen, das von Frankreich verlassen wurde.

(Fortsetzung folgt)

Ed. Les Amis de Saint François de Sales – CH – 1950 Sion

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ed. Les Amis de Saint François de Sales, CH—1950 SION

Konten: Les Amis de St François de Sales – **Bank** Crédit Suisse, 1950 Sion, Suisse / 15452-00
IBAN CH16 0483 5071 5452 0000 0 / BIC CRESCHZZ80A / Clearing: 4835

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 30.—

**Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel. Nr. 41-27 322.85.08 oder E-mail
email : info@amissfs.com / www.amissfs.com**